Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 6=26 (1860)

Heft: 14

Artikel: Zur Tagesfrage

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92916

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

chweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXVI. Jahrgang

Bafel, 2. April.

- VI. Jahrgang. 1860. Nr. 14

Die ichweizerifde Militarzeitung ericeint in wochentlichen Doppelnummern, und zwar jeweilen am Montag. Der Breis bie Enbe 1860 ist franco burch bie ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werben birect an bie Berlagshanblung "die Schweighaufer'sche Verlagsbuchhandlung in Bafel" abreffirt,ber Betrag wird bei ben auswärtigen Abonnenten burch Rachnahmeerhoben. Berantwortliche Rebattion: Dans Bieland, Dberft.

Abounements auf die Schweizerische Militär: zeitung werden zu jeder Beit angenommen; man muß fich deßhalb an das nächftgelegene Poftamt oderan die Schweighauler'iche Berlagebuchhand. lung in Bafel wenden ; die bisher erfchienenen Nummern werden, so weit der Borrath ausreicht, nachgeliefert.

Bur Tagesfrage.

Wenn wir in den letten Wochen über biefelbe geschwiegen haben, fo liegt ber Grund bafur in ber Natur unferes Blattes. Gin rein militärisches Blatt hat nicht die Aufgabe zu politistren und der schwan= fenden Meinung bes Tages zu folgen; in Momen= ten aber, wo die Gefahr machst und die Entschei= bung herannaht, wird es wohl gestattet fein, ein Wort über die vorliegende Frage zu sprechen und offen und ehrlich unfere Unficht zu bekennen.

Wir erklären allervorderst unsere vollste Buftim= mung zu ber Politik bes Bunbesrathes. Unfere oberfte Landesbehörde hat mit eben fo viel Ernft als Burde bie Rechte und Intereffen unferes Baterlan= bes vertheibigt. An der hohen Bundesversammlung liegt es nun, ber Erefutivbehorbe bie fernern Mittel an bie Sand zu geben, um auf bem betretenen Weg fort zu ichreiten und unferem Vaterland und unferem Bolt ben ehrenvollen Namen zu fichern, ben uns eine balb fechshundertjährige Gefchichte gegeben. Wir wollen hoffen, daß in bem Schoofe ber eibg. Rathe bie angstliche Rlugheit, die nur fur die Bedurfniffe bes Augenblickes forgen will, nicht über bie mann= liche Entschloffenheit fiege, welche in freiem Blid in Bufunft ben Werth nicht verfennt, ber eben fur bie gluckliche Geftaltung unferer Butunft in ber heutigen haltung bes Schweizervolfes liegt.

Wir muffen nicht vergeffen, daß für uns, wie für jebes anbere Bolt, bas frei über bie Bestaltung feiner Befchice entscheibet, früher ober spater eine Brufungestunde schlägt, wo die Frage beantwortet wer= ben muß, was bie eigene Freiheit, die Unabhangigkeit ftand, fo ließ fich eine Bertheibigung biefes Bunktes

werth feien. Diese Stunde wird fur une nicht aus= bleiben. Wir konnen momentan mit ber Antwort auf die obige Frage zogern, durch Ausflüchte und fleinliche Runftgriffe fie hinausschieben, aber endlich mußten wir fie doch geben, freilich bann unter schwierigern Umftanden. Wenn wir heute bem Bogel Strauß gleichen wollen, ber bei ber herannabenben Gefahr den Ropf unter die Flügel ftedt und bamit ihr zu entgeben vermeint, fo thun wir etwas, was andere Bolter auch schon gethan haben - aber mahr= lich nicht zu ihrem Nuten. Die Geschichte weist die Rolgen einer solchen kleinlichen Politik in hundert Beifpielen fchlagend nach. Greifen wir nur in ber Geschichte unseres Laterlandes um 60 bis .70 Jahre zurud, fo feben wir auch wie im Jahr 1792 bie Bogel = Straugenpolitit fiegte, aber tam nicht bas verhängnißvolle Jahr 1798 barauf? Sorgen wir bafur, bag nicht bereinft unfere Rachkommen fagen muffen: im Jahr 1860 haben bie Schweizer bie Befahr nicht feben wollen und mußten in ben folgenden Jahren bafür schwer bugen!

Welche Gefahr broht uns aber? Ift es wirklich für uns fo gefährlich, wenn Frankreich fich für feine Siege in Italien mit bem Fürstenthum Savonen begablt macht und wenn fich feine Grenzen bann bis an ben Leeman erftreden? Welchen Werth bat benn bie Neutralistrung ber nordsavohischen Provinzen für

Wir muffen biefe Frage nach unferer besten Ue= berzeugung unbebingt bejahen. Unfere Stellung gegen Weften wird aufs ernftlichfte gefährdet, sobalb es Frankreich gelingt, am fublichen Ufer bes Leman festen Buß zu faffen. Wir erlauben uns, biefe Un= ficht mit wenigen Worten naher zu begrunden.

Unfere fubwestliche Grenze ift in militarifcher Beziehung immer etwas schwach gewesen. Genf, unfere größte und volfreichfte Stabt, verbundet in engem Bunde feit Jahrhunderten mit ber übrigen Schweiz, ift fehr exponirt - bas läßt fich nicht verkennen; allein fo lange auf bem Gee eine geficherte Berbin= bung und von Guben her bem Feinb fein Beg offen

wohl organisiren. Gang anders gestalten sich bie Berhältniffe, sobald Genf gang von frangofischem Bebiet umfcbloffen ift und fobalb Franfreich am Beeman einen Safen und mabricheinlich in furgefter Frift auf bem See eine fleine Flottille von Dampfern und Ranonenbooten hat. Dann ift Benf mehr ober me= niger fur uns verloren und felbst bann noch wirb feine Lage eine bochft gefährbete bleiben, wenn wir bie enormen Ausgaben ristiren, Benf mit einer Reihe von permanenten Werten und einer gewaltigen Enceinte zu umgeben. Darob barf man fich feine Buffonen machen.

Bie fteht es aber weiter? hat Frankreich bas fub= liche Ufer bes Genferfees im Befite, fo fteht es nur auf 4 Stunden von bem Defil'e von St. Maurice und befindet fich im unbestrittenen Befite berjenigen Baffe, welche biefen Bunft und feine Werfe umge= ben. Allerdings find biefelben nur mabrend 6 Do= naten hochstens gangbar; allein will Frankreich fich bes Simplons bemächtigen, um von bort aus gegen Italien, refp. die Lombardie zu operiren, fo wird es auch eine Jahreszeit mablen, in welcher ber Simplon gangbar ift und folglich auch die Baffe, welche im Ruden ber Position von St. Maurice führen, ben Col be Balme und die Tête noire. Ferner, wie fehr ift St. Maurice gefährbet, bem wir nur auf ichwie= rigen Wegen Unterftutung zugehen laffen konnen, während bie Frangofen beim Ueberschreiten ber Brenge sofort bas Rhonethal beherrschten, bie Berbindung burch bas Defile von Villeneuve abschnitten und ungestört zum energischen Angriff auf bas schwach befette St. Maurice vorgeben konnten. Die Berthei= bigung bes Wallis wird fehr problematisch, sobald bie Franzosen bie bisher savonischen Nordprovinzen Wollen wir auch nur noch einige befett baben. Chance für eine Bertheibigung bes Wallis bewahren, fo haben wir fofort zwei große Strafenbauten gu unternehmen, eine Strafe durch bas Oberwallis und bie Kurca auf ben St. Gottharbt, eine andere Straße über den Sanetsch oder die Gemmi ins Berner Ober= land.

Und bas Waabtland! Das Waabtland ift auf fei= nen äußersten Grenzen gegen Frankreich im hohen Jura kaum zu vertheibigen; es laffen fich zwar bie wichtiaften Baffe, bie Jouane, bie Marchairus und bie St. Cerque mohl momentan vertheibigen, aber eine eigentliche Defenfive bes Landes ift erft hinter bem Jura möglich; in biefer hinficht boten fich bisher zwei Linien bar, welche von Bedeutung waren, einerseits bas Plateau von Orbe, Coffonan, Aubonne, auf welchem eine größere Maffe fich aufstel= len konnte, um rafch über ben Feind herzufallen, aus welchem Baffe er immer zu bebouschiren beabsichtigte; anbererseits bie Linie ber Benoge und ber Mentue. Die Benoge-Linie hatte ihren Stuppunkt in ber feften Stellung von Bomy und ging biefer verloren, so bot fich eine neue Stellung hinter ber tief einge= schnittenen Mentue bar.

Alle biefe Stellungen und Linien find aber taum mehr haltbar, sobald bie Franzosen als Einleitung ju ihrem Angriff bas Rhonethal befegen und von ben a tout prix wollen, bie fich lieber jebe Demu-

ba aus burch bas Defile von Villeneuve und über bie Baffe ber Ormonbethaler bie ganze linke Flanke unferer Aufftellungen umfaffen. Wir muffen banu unfere Bertheibigung hinter ber Saane, moglicher= weise hinter ber Gense suchen und ein reiches schönes Land, bewohnt von einem tapfern, patriotifchen Bolt, ein mahres Rleinob ber Schweiz, fast ohne Befecht aufgeben.

Wollen wir eine Chance haben, uns auf einer ber oben genannten Linien Schlagen zu konnen, fo muffen wir bei Villeneuve burch eine ftarte Pagbefestigung ben Weg nach Bivis und nach Freiburg fchließen, ebenso bie Baffe in ben Ormondsthalern. Wir muf= fen ferner eine Flottille von Kanonenbooten und armirten Dampfern auf bem Leman bauen und zwar im gleichen Berhältniß wie Frankreich, damit wir die militärische Beherrschung bes Seees ihm streitig ma= den konnen; wir muffen endlich bie wichtiaften Safen auf bem nörblichen Ufer bes Seees, wie Billeneuve, Beven, Duchy, Morges mit einigen Befesti= gungen verfeben.

Mles biefes wird uns einigen Schut gewähren, aber uns auch zu einer Zersplitterung unserer Kräfte zwingen, zu ber wir bisher nicht genöthigt waren.

In ber Schweiz haben bei bem rechnenben Sinn unseres Volkes die Zahlen einige Bebeutung. Wir wollen hier einige Zahlen aufstellen. Berechnen wir nämlich, was uns alle biefe bringend nothwendigen Magregeln koften wurden, wenn Frankreich ruckfichts= los die favohischen Nordprovinzen besetzte, so kommen wir ungefahr auf folgende Summen:

Befestigung und Armirung von Genf 15,000,000 Flottille auf dem Genferfee 1,500,000 hafenbefestigungen am Leman 500,000 Befestigungen bei Villeneuve und ben Ormondsthälern nebft Armirung 1,500,000 Berftartung von St. Maurice; Befestigung von Martigny zum Schlie-Ben ber Baffe aus bem Chamounix 1,000,000 Bau einer Strafe auf ben Gottharbt burch bas Wallis 4,000,000 Bau einer Straße über ben Sanetich 2,000,000 Total 25,500,000

Als im Wiener Rongreß 1815 Rufland bas Ronigreich Bolen erhielt, bas wie eine Baftion in ben preußischen Staat vorspringt, rief ein preußischer Beneral aus: "Run bleibt uns nichts übrig, als zwi= schen Posen und Königsberg ftets 100,000 Mann konzentrirt zu halten." Wir fagen heute ähnlich: wenn Frankreich die nordsavonischen Provinzen er= halt, so bleibe uns nichts übrig, als sofort eine ganz enorme Summe fur bie bringend nothwendigften Befestigungen auszugeben und — was uns noch weit schwerer ankommen burfte — 20,000 Milizen stets marschbereit zu halten, um auf ben ersten Wint bes Telegraphen zur Bertheibigung ber bebrohten Werte berbeizueilen!

Run werden freilich biejenigen, welche ben Frie-

thigung gefallen laffen; als fich zu einem männlichen Entschluß aufraffen, uns belehren, das sei alles nicht nothwendig, man konne fich auf die loyale Freundschaft Frankreichs verlaffen ze. Es ift um ben Glauben eine schöne Sache. Soll boch, wer ben rechten Glauben befitt, Berge zu verseten im Stande fein! Mag fein! Uns fehlt leiber biefer exempla= rische Glauben! Wir erinnern die aber, welche eine solche kleinmuthige Politik predigen, an bas schöne Wort, das Dubs am 27. Februar 1855 bem Gro-Ben Rath von Zürich zurief:

"Die Schweiz, fagt man, vermoge einem westli= den Angriffe gegenüber ihre Neutralität boch nicht zu behaupten; also follen wir es lieber nicht auf bas Meußerste ankommen laffen, fondern wenn friedliche Begenvorstellungen nichts helfen, nachgeben. Bei ge= nauerer Betrachtung ift ber Keim biefes Raifonne= ments nichts Anderes als - Furcht.

"Gewiß, es fann nur bumme Prahlerei behaup= ten, bie Schweiz fonne nicht überwältigt werben. Der Uebermacht muß ja zulett jeder Widerstand wei= den. Allein eben fo fehr ift es mohl feige Schwäche, wenn man um der bloßen Möglichkeit einer Ueber= wältigung willen ben Wiberstand nicht einmal ver= fucht. Im Zweifel, wie es fich gegenüber einer Un= forberung verhalten foll, wird jedes Bolt fich gleich bem einzelnen fragen muffen, wie ift es mit unferm Recht beschaffen? und was gebietet unsere Chre? Die Ehre verlangt wohl einfach Festhalten am Recht ber freien Gelbstbestimmung feiner Sandlungsweise, und der Rechtspunkt ift im vorliegenden Falle gewiß so klar als ber Tag am himmel; benn wer mochte uns je ben Krieg machen wegen allzu puntt= licher Beobachtung der völkerrechtlichen Verpflichtun= gen und wegen - unferer Friedensliebe!! - Und wo nun Recht und Ehre also übereinstimmen, ba follte nicht einmal ein Bertheidigungsfrieg fur die Unabhängigkeit unseres Baterlandes gewagt wer= ben!?

"Ware bem fo, bann wurden wir unzweifelhaft beffer von vornherein Alles bewilligen ober recht staatsklug ber Forberung fogar mit bem Anerbieten zuvorkommen. Dann aber ift ficher auch die Beit nabe, wo der Wappenschild der schweizerischen Gibge= noffenschaft zerbrochen und ihr Rame erlöschen wird; benn ein Staat, ber seine Unabhängigkeit nicht ver= theibigen will ober kann, hat keinen Rechtstitel mehr auf felbstftanbige Existenz.

"Darum, S. herren, glaube ich, daß man, was auch ba kommen moge, auf die Strenenstimme jener Klugheit nicht hören durfe, hinter welcher die Furcht als schlechte Rathgeberin sitt. Es gibt wohl der= malen für die Schweiz nur Gine mögliche Politif. Sie besteht im Verharren in ber Neutralität; - ei= ner Neutralität aber, bie nicht etwa bloß auf bas eigene gute Recht und die guten Bergen unferer Nachbarn vertraut, sonbern bie barauf gefaßt ift, fich nöthigenfalls bis an die Bahne zu bewaffnen und mit Entschiedenheit Jedem entgegenzutreten, welder ber Schweiz Ungebührliches zumuthet."

eine Wegnahme ber Nordprovingen Savoyens, burch eine Festfetung der Frangofen am Gubufer bes Le= man's wird bie Möglichkeit einer Bertheibigung ber subwestlichen Grenze bebeutend geschwächt. Wir ge= hen einer Gefahr entgegen, beren Umfang wir heute noch nicht ermeffen konnen und bie um fo unbeimli= cher broht, je weniger bem gesprochenen und bem ge= schriebenen Worte Frankreichs, wie die jungste Er= fahrung lehrt, getraut werben barf. Diese Gefahr unferem Bolte flar zu machen, ift bie beilige Pflicht jebes Patrioten. Noch hat ber Gebanke berfelben und nicht genugend burchbrungen und furgfichtige Menschen, benen nur das Wohl bes Momentes, ber Stunde am Herzen liegt, suchen einzuschläfern und ju beruhigen. Mögen bie Manner, benen bas Schweizervolf feine Befchicke anvertraut bat, mit weitfichtigem Blick bie ganze Gefahr ins Auge faffen und hochherzig ihr entgegentreten. Das Volk wird feine Führer nicht verlaffen und mit treuem Herzen und treuem Blute für eine folche Politif einstehen!

Bur Bewaffnungefrage bes Infanterie-Offiziere.

Die Offiziersleistgesellschaft ber Stadt Bern bat mich beauftragt, Ihnen nachfolgendes Ergebniß ihrer Berathungen über die Infanterieoffizier8=Be= maffnungefrage zuzusenben, mit ber Bitte, ben= felben, falls Sie es ben Beitumftanben angemeffen erachten, einige Beilen in ber Schweig. Militar=Bei= tung einzuräumen.

Die eben erwähnte Frage zerfällt in zwei Theile, ber eine betrifft bie Sieb= und Stichwaffe, ber an= bere bie handfeuerwaffe. hinfichtlich bes Sabels entschieben wir uns bahin:

1. Das praktisch total unbrauchbare Briquet ift abzuschaffen und am Blat besselben eine brauchba= rere Waffe einzuführen, mit folgenben Gigenschaften:

Statt ber zu furgen und zu schwachen Klinge bes Briquets, eine langere von gutem Stahl, gerabe, mit einer gehörigen Abbiegung gegen bie Spige; ferner einen zum Fechten gut geeigneten Korb, mit ftablernem, etwas breiten Stichblatt und brei ftablernen Bugeln, fo eingerichtet, daß fie bie Sand ichugen. Die Scheibe von Gifen, und die Tragart am Leib= gurt (Ceinturon) mit Schwungriemen von schwarzem Leber.

Freilich leiftet auch diese Waffe in der hand eines Offiziers, ber fich auf bas Fechten nicht verfteht ober aus übel angebrachtem Eigendunkel oder Bequemlich= feit nicht verstehen will, ungefähr fo viel, als bas bisherige Briquet, b. h. Richts; es ware fehr zu wunschen, daß auch dieser Theil ber praktischen Aus-Bir wiederholen es, was wir oben gefagt, burch bilbung eines Offiziers, annlich wie die handhabung